



Ein glückliches Leben und seliges Sterben für Christus und in Christus.

Ein glückliches Leben und seliges Sterben für Christus und in Christus

Ehrw. Br. Roland Weidhofer C. M. M. †

Von P. Otto Heberling CMM.

Vor mir liegt ein Brief. Er beginnt mit den Worten: München, den 30. Juni 1938. — Schon am 1. Juli hieß ich diesen Brief in meinen Händen. Die Schrift war mir sehr gut bekannt. Mit frohem Herzen erbrach ich das Schreiben und hatte meine helle Freude daran. Ein strammer Soldat schrieb mir. Und diesen Soldaten, Ludwig Weidhofer, gebürtig aus Monheim in Bayern, kannte ich sehr gut. Im Missionshaus St. Joseph in Reimlingen (Schwaben) habe ich den idealen und gottbegeisterten jungen Mann kennen gelernt. Dort war ich zwei Jahre sein Novizenmeister und darauf sein Superior gewesen. Dort sah ich den musterhaften Missionsbruder beten und arbeiten und nach den schönsten und höchsten Tugenden streben. Dort war mir das große Glück beschieden, einer edlen und großmütigen Seele beizustehen, dem herrlichsten und erstrebensamsten Ideal — Christus — immer näher zu kommen und ähnlicher zu werden. Bruder Roland, so hieß der Soldat Ludwig Weidhofer mit seinem Klosternamen, war aber nicht nur ein musterhafter und treuer Ordensmann, sondern auch ein vorbildlicher und opfermutiger Soldat.

Am 5. November vorigen Jahres wurde er zum aktiven Wehrdienst nach München einberufen. Seiner Arbeitsdienstpflicht hatte er kurz vorher Genüge geleistet. — In München diente er nun als Funker freudig dem Vaterland. Seine Soldaten-Uniform trug er mit ebenso großer Freude und mit ebenso berechtigtem Stolze, womit er vorher das Ordenskleid der Mariannhiller Missionare getragen hatte. Der Missionssbruder hat sein Ordenskleid immer in Ehren getragen, er wollte auch im Dienste des Vaterlandes den Soldatenrock in Ehren tragen. Und



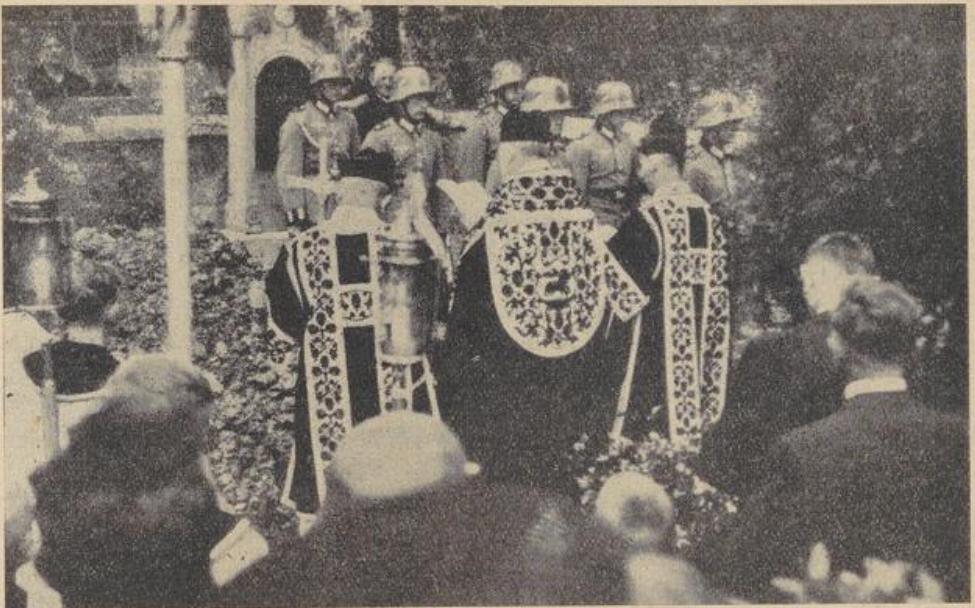
Br. Roland Weidhofer im Ordenskleid.
Lange Jahre hat er das Vergissmeinnicht gedruckt
Foto: Mariannhiller Mission

ich bin stolz es schreiben zu dürfen: Bruder Roland war ein strammer und guter Soldat. — Auf Pfingsten hat er mir von München aus in der deutschen Ostmark noch einen Besuch abgestattet. Er wußte es nur zu gut, daß er mir, dem alten Feldsoldaten, damit eine große Freude bereiten konnte. Noch heute denke ich mit Freude an diesen Besuch. Wir verlebten kameradschaftlich viele schöne Stunden miteinander. Das Missionshaus Maria-Anna-Höhe bei Gallneukirchen in Oberösterreich, wohin ich inzwischen von Reimlingen aus versetzt worden bin, liegt ja auch in einer reizvollen und wunderbaren Gegend. Kein Wunder, daß der Besucher öfter zu mir sagte: „Ich komme bald wieder!“ Doch — er kam nicht wieder! — Der Herr über Leben und Tod hat es anders gewollt. Am 1. Juli, an dem Tage also, an dem ich seinen am 30. Juni geschriebenen Brief erhielt, ist der brave Soldat infolge eines Dienstunfallen im Lazarett in München gestorben. Eine halbe Stunde vor dem Tode erlangte der Verunglückte noch einmal das schon entschuldigte Bewußtsein und konnte in dieser Zeit die hl. Beicht, die hl. Wegzehrung und die letzte Ölung empfangen. Dann ging er heim zu seinem Gott, zu Christus seinem König, den er in seinem Leben so innig geliebt und dem er mit seiner ganzen jugendlichen Begeisterung in aller Treue gedient hat . . .

Am 2. Juli wurde ich von Reimlingen aus durch ein Telegramm vom Tode des wahrhaft musterhaften Ordensmannes und guten Soldaten benachrichtigt. Das war eine schmerzhafte Botschaft und ein trauriger Abschluß meines Namenstages, dessentwegen mir der teure Verstorbene am 30. Juni den Gratulationsbrief geschrieben hatte. Noch immer kommt mir alles so unglaublich vor. — Da liegt sein Brief vor mir. In diesen Zeilen tritt mir noch einmal der wahre Br. Roland entgegen, mit seinem edlen Idealismus, mit seiner glühenden Christusliebe, mit seiner tie-



Br. Roland in Pfingsturlaub bei seinen Mitbrüdern
Photo: Mariamhiller Mission



Letzte Ehre am 6. Juli 1938 auf dem Friedhof zu Monheim
Photo: Mariannhiller Mission

sen Berufsauffassung, mit seinem feurigen Apostelherzen. — Mit ehrfurchtsvoller Scheu nehme ich den Brief und lese mit feuchten Augen:

„Hochw. H. P. Otto!

Gott zum Gruß!

Zu ihrem hohen Namensfest sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Mögen Sie noch recht viele Jahre arbeiten und wirken für unseren Herrn und König Jesus Christus, auf daß in recht viele Seelen Glück und wahrer Frieden einkehre. Der Dienst unter Christi Banner ist ein herrlicher und ehrenvoller Dienst, wenn er auch von vielen verkannt wird. Ich erwarte mit Sehnsucht jenen Tag an dem ich wieder direkt arbeiten kann für das höchste und schönste Ideal — Christus...“ — Nach diesen Worten, würdig eines guten Soldaten Jesu Christi und des Vaterlandes, plaudert der gute Erzähler noch ein wenig über München, spricht von einem 25 jährigen Priesterjubiläum von vier Priestern im Liebfrauen-Dom und der Priesterweihe in München-Freising und vergißt auch nicht den Tag der Deutschen Kunst, wo er sich unter anderem auch nicht den Genuss entgehen lassen will, die Regensburger Domspatzen anzuhören ...

Mitten aus seinem jungen Leben, aus seinen Plänen und Zukunftshoffnungen hat der Soldatentod ihn herausgerissen. Der Tod hat den guten Br. Roland aber nicht unvorbereitet überrascht. Wie ein echter und treuer Soldat war er des Befehles des höchsten Kriegsherrn gewärtig und besiegelte sein ideales Leben als Ordensmann und Soldat mit einem ehrenvollen und schönen Tod. —

Die Beisezung seines sterblichen Leibes in seiner Heimat Monheim nahm einen äußerst erhebenden Verlauf. Von München war eine ganze Kompanie Soldaten mit dem Hauptmann und einem Oberleutnant eingetroffen, die ihrem Kameraden, und vom Missionshaus in Reimlingen eine große

Anzahl von Patres und Brüdern erschienen, die ihrem Mitbruder den letzten Ehrendienst erweisen wollten. Auch eine Abordnung alter Frontkämpfer mit ihrer Fahne aus Monheim selbst und vielen Bewohnern des Städtchens erwiesen dem teuren Verstorbenen die letzte Ehre. Der Hochw. Herr Stadtpfarrer von Monheim, der ehemalige Seelsorger des so früh Dahingeschiedenen, fand in seiner ergreifenden Grabrede wahrhaft erhebende und trostreiche Worte für die große und in ihrer Zusammensetzung einzigartigen Trauerversammlung. — Wie während des Weltkrieges mancher Theologe und Ordensmann als braver und tapferer Soldat irgendwo im Feindesland unter Trommelwirbel und letzter Ehrenbezeugung der anwesenden Kameraden ins Grab versenkt wurde, so geschah es auch bei der Beerdigung des guten Bruders Roland. — Das Kommando des Offiziers hallte über den Friedhof hin, die Soldaten präsentierten das Gewehr, die Degen der Offiziere und die Fahnen senkten sich, der Tambour rührte dumpf die Trommel und langsam wurde der Sarg, bedeckt mit der Reichskriegsflagge, ins Grab hinabgelassen. Und nach den letzten Gebeten des Priesters ertönte erneut ein scharfes Kommando. Die Soldaten rissen ihre Geivehre hoch und verabschiedeten sich von ihrem Kameraden mit drei erakten Salven. Die trauern den Mitbrüder des Verstorbenen und die teuren Angehörigen aber traten ans offene Grab und gaben ihm entweder den letzten priesterlichen Segen oder besprengten unter Gebet den Sarg mit Weihwasser. — Darauf fand in der Stadtpfarrkirche der feierliche Seelengottesdienst für den lieben Verstorbenen statt. —

Für die tieftrauernde, aber doch wieder starke Soldatenmutter und all die lieben Angehörigen war es ein großer Trost, als ich ihnen nach dem Seelengottesdienst im Trauerhause den letzten Brief des lieben Sohnes und Bruders vorlesen und einige Photographien von seinem Pfingsturlaub im Missionshaus Maria-Anna-Höhe in Oberösterreich überreichen konnte. —

Eine letzte Überraschung hatte der liebe verstorbene Mitbruder und treue Kamerad aber mir selbst noch zugesucht. Als ich am Tage nach der Beerdigung wieder gut im Missionshause Maria-Anna-Höhe eintraf, fand ich als allerletzten Gruß von ihm ein kleines Paketchen vor. Mit leise zitternden Fingern löste ich die Umhüllung und hatte dann ein zierliches Modell der Frauenkirche von München in Händen. Dieses letzte Namenstagsgeschenk aus der Hand des guten Mitbruders Roland werde ich mit seinem letzten Brief zeitlebens hoch in Ehren halten und alles wie eine Reliquie gut verwahren. Von meinem lieben Mitbruder, der in München gerne die Regensburger Domspazien gehört hätte, glaube ich aber bestimmt, daß er schon bald im Himmelsdom mit einstimmen durfte in den unvergleichlichen Jubelgesang der Engel und Heiligen und daß er dort nun in seliger Wonne den schaut, den er auf Erden so innig geliebt und dem er so treu gedient hat — Jesus Christus, den König des Himmels und der Erde. —

„Der Missionsberuf ist sicherlich der schönste, ehrendste und verdienstvollste Beruf, der sich nach dem Priesterberuf denken läßt; denn er vereinigt in gewissem Sinne alle anderen Berufe in sich. Der Missionar ist ein Feldherr, der mutig gegen die Mächte der Hölle ankämpft, um ihr die Beute zu entreißen und sie seinem Herrn und Meister zurückzugewinnen.“

P. J. Hättenschwiler SJ.
